Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 64 (1987)

Heft: 4

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Autor: Bütler, Anselm

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Buchbesprechungen

Schalom Ben-Chorin: **Als Gott schwieg.** Ein jüdisches Credo. Grünewald, Mainz 1986. 96 S. DM 14,80.
In diesem Büchlein hat der Autor einige Beiträge zum Problem einer «Theologie nach Auschwitz» zusammengestellt. Die Überlegungen kulminieren in der Glaubensantwort: «Wenn wir das Einzelschicksal sehen, so kann es keinen Trost geben . . . Aber wenn es uns gelingt, *wenn* es gelingt, das kollektive Schicksal in den Blick zu bekommen, dann wird Jerusalem doch zum Trost» (S. 78). P. Anselm Bütler

Mit andern zusammen leben. Christlicher Glaube in moderner Gesellschaft, Quellenband 3. Herder, Freiburg 1986. DM 52,50 für Bezieher des Gesamtwerkes; DM 59,– für Bezieher nur der Quellenbände.
Erarbeitet wurde der Band von Karin Walter. Christian Graf von Krockow hat ein Essay dazu geschrieben. Die Titel der einzelnen Kapitel: Wesen ungeselliger Geselligkeit (Ich und der andere; Einzelner und Gattung; Gleich – ungleich; gesellig – ungesellig); Kultur des Umgangs miteinander («Kultur», Recht, Höflichkeit und Konvention, Gesprächskultur, Öffentliche Tugenden – Politische Kultur); Wo ist dein Bruder? (Schuld und Verantwortung, Gleichgültigkeit, Solidarität, Mitleid und Barmherzigkeit, Nächstenliebe); Der Mensch dem Menschen ein Wolf? (Selbstsucht und Aggression, Die kleinen Kriege, Tödliche Gewalt, Feindschaft und Krieg); Den Frieden tun (Den Hass überwinden, Gewaltlosigkeit, Brüderlichkeit einüben); Distanzierung und Nähe (Distanzierungen, Der Fremde, Der Fremde als Gast, Freundschaft, Freundschaft und Öffentlichkeit); Als Mann und Frau geschaffen (Geschlechterbeziehung, Kunst zu lieben usw.); Familie; Die Generationen; Arbeit, Freizeit, Fest; Allen gemeinsam – der Tod; Lebenswelten; Der gute und der böse Staat; Die neue Stadt. – Die Texte stammen von Philosophen und Theologen der ganzen abendländischen Geistesgeschichte. P. Anselm Bütler

Nikolaus von Flüe: **Erleuchtete Nacht.** Herderbücherei, Nr. 852. Reihe: Texte zum Nachdenken. 128 S. Fr. 7.90.
Zum Bruderklausen-Jubiläumsjahr bringt der Herder Verlag dieses Meditationsbuch in einer Neuauflage auf den Markt. Viele Verehrer von Bruder Klaus werden dafür dankbar sein. Gertrude und Thomas Sartory schrieben eine Einführung in das Leben von Bruder Klaus. Margrit Spichtig zeigt den «Inneren Weg» von Bruder Klaus auf, der gekennzeichnet ist durch Visionen. «Im Leben des Bauern, Einsiedlers und Politikers Nikolaus von Flüe ereignete sich Ungewöhnliches. Nikolaus erlebte Visionen. Sie geben uns Einblick in sein inneres Leben und in seine innere Entwicklung» (S. 47). Im dritten Teil werden die Texte wiedergegeben, die diese inneren Visionen berichten. Alois Spichtig hat mit Holzschnitten diese Visionen illustriert, so dass diese eine intensive Leuchtkraft erhalten.
P. Anselm Bütler

L. Boff: **Jesus Christus, der Befreier.** Herder, Freiburg 1986. 448 S. DM 49,50.
Der Band enthält vier ursprünglich selbständige Veröffentlichungen Boffs zur Christologie: Jesus Christus, der Befreier (1972); Leiden Christi, Leiden der Welt (1977); Die Auferstehung Christi – Unsere Auferstehung im Tod (1972); Worauf können wir hoffen (1978). In bezug besonders auf den ersten Teil gibt der Autor zu, dass seither in der exegetischen Forschung neue Erkenntnisse gemacht wurden, die einzelne seiner Aussagen als «überholt» aufzeigen. Im Blick auf das Kernthema des Buches betrifft das aber nur Zweitrangiges: Historische Situation zur Zeit Jesu; Verhältnis Jesu zum damaligen Judentum und insbesondere zu den Pharisäern. – Als Boff 1972 das Buch: «Jesus Christus, der Befreier» veröffentlichte, war das eine lebensgefährliche Sache. Damals war es in Brasilien verboten, das Wort «Befreiung» in Publikationen zu verwenden. Aus Angst vor der politischen Polizei hielt sich Boff damals eine Woche in einem Versteck auf. Diese konkreten Umstände erklären, warum in den Haupttexten eine eingehende Analyse der Unterentwicklung und des Elends fehlt. Hauptanliegen Boffs in diesen Veröffentlichungen ist es zu zeigen, dass die Befreiung im Mittelpunkt der Botschaft und des Handelns Jesu steht: «Vom historischen Jesus sprechen und festhalten, dass er eine persönliche Option für die Armen trifft, dass er in den Unterdrückten die ersten Adressaten seiner guten Nachricht sieht und dass sich aus dem Gesamt seines Programms und seiner Praxis ein Raum der Freiheit und ein Aufruf zur Befreiung ergeben» (S. 5). Dementsprechend sind die einzelnen Kapitel des Hauptteils (Jesus Christus, der Befreier) gestaltet: Jesus Christus, der Befreier: Zentrum des Glaubens an der Peripherie der Welt; Jesus Christus – Befreier aus dem menschlichen Sosein. Das Ergebnis daraus: «Die Gestalt Jesu, wie sie uns aus den prägnanten Logien und kurzen Berichten entgegentritt, ist die eines vorurteilsfreien Menschen, der einen Blick für das Wesentliche und ein Herz für die Mitmenschen hat, insbesondere für die physisch und moralisch Zukurzgekommenen. Damit zeigt er uns, dass die bestehende Ordnung nicht imstande ist, die grundsätzliche Entfremdung des Menschen zu beheben. Die Welt, so wie sie ist, kann nicht der Ort des Reiches Gottes sein. Sie muss in ihren Grundfesten umstrukturiert werden. Was rettet, ist die Liebe, die uneigennützige Annahme des andern und die rückhaltlose Offenheit für Gott. Hier gibt es keine Freunde und Feinde, keine Nahen und Fernen mehr. Alle sind Brüder und Schwestern. Mit all seinen Kräften hat Christus versucht, Bedingungen für den Anbruch des Reiches Gottes zu schaffen – als umfassende Veränderung der menschlichen Existenz und des Kosmos . . . Jesus tritt uns als dieser neue Mensch und als die neue Schöpfung entgegen, die mit sich selbst und mit Gott versöhnt ist» (S. 61, 63). Diesen Jesus, den neuen Menschen, zeichnet Boff unter den Stichworten: Jesus – jemand mit ausserordentlich sicherem Gespür, schöpferischer Phantasie und grosser Originalität. Diese «Phänomenologie» Jesu ruft notwendig der Frage: Wer war eigentlich Jesus von Nazaret? Hier kommt Boff auf die Frage der «Hoheitstitel» zu sprechen und stellt als Grundthese auf: «Jede kulturell unterschiedliche Gruppe – ob

Palästinenser, Judenchristen in der Diaspora oder hellenistische Christen – benutzt die vornehmsten Titel und grössten Schätze, um das tiefe Geheimnis zum Ausdruck zu bringen, das sich in der Autorität, im sichern Gespür und in der schöpferischen Phantasie Jesu verbirgt (S. 101). So ist, nach Boff, für die palästinensische Christengemeinde Jesus: der Christus, der Menschensohn usf.; für die Judenchristen der Diaspora: der neue Adam und der Herr; für die hellenistischen Christen: der Heiland, das Haupt des Kosmos, der einzig-geborene Sohn Gottes, ja Gott selbst. Das aber sind schon Entwicklungen einer nachösterlichen Christologie. Dieser christologische Prozess geht weiter; er zeigt sich z. B. in den Erzählungen von der Kindheit Jesu. «Diese familiären Szenen der Weihnacht wollen weniger neutrale historische Berichterstattungen als vielmehr Verkündigung des Glaubens an Jesus als den Erlöser sein» (S. 113). Wie Jesus sich selbst verstanden hat, ist schwer festzustellen. Er hält sich von den «gängigen» Hoheitstiteln wie Messias fern. «Wohl hat er das Bewusstsein, der Befreier der menschlichen Existenz zu sein, vermeidet aber Titel, die ihn lediglich als politischen Befreier oder Konkurrenten zum römischen Kaiser verobjektivieren» (S. 107). Weil die ersten christlichen Generationen Jesus jene Hoheitstitel gaben, welche für ihre Kultur das Höchste und Wertvollste zum Ausdruck brachten, können wir heute dasselbe tun. Dabei müssen wir heute versuchen, Christologie in einer säkularen Sprache zu formulieren. So könnten bestimmte Kulturkreise heute Jesus den Ehrentitel geben: Kritiker, Reformer, Revolutionär, Befreier, Archetyp der vollkommenen Individuation, unser grosser Bruder, als Gott der Menschen und Gott-mit-uns. Auch diese Titel reichen aber nicht aus, das Geheimnis Jesu auszuschöpfen. Jesus sprengt auch diese Titel in die göttliche Transparenz hinein. Falsch ist nach Boff die alternative Fragestellung: Gott oder Mensch? Jesus oder Gott? «Gott offenbart sich in der Menschlichkeit Jesu ... Fortan kann man nicht mehr den Menschen denken, ohne Gott miteinzubeziehen, und Gott nicht denken ohne den Menschen einzubeziehen wegen des Gottmenschen Jesus Christus» (S. 107).

P. Anselm Bütler

W. Müller: **Homosexualität – eine Herausforderung für Theologie und Seelsorge.** Grünewald, Mainz 1986. 240 S., DM 32,–.

Der Autor bietet im ersten Teil eine sehr fundierte Übersicht über die Ergebnisse der wissenschaftlichen Homosexualitätsforschung, welches die Ursache(n) der Homosexualität sein könnte(n). Seine Stellungnahme dazu: «Unter den verschiedenen Erklärungsversuchen der Homosexualität erscheint mir die Annahme einer relativ früh sich herausbildenden homosexuellen Orientierung als am besten geeignet, die Konstanz exklusiver Homosexualität zu erklären. Ohne die homosexuelle Orientierung zu einer Pathologie zu erklären, kann man bei diesem Erklärungsversuch die homosexuelle Orientierung als eine sexuelle Präferenz verstehen, die man ursprünglich nicht freiwillig wählt, später aber, in der Regel ab der Jugendzeit, stufenweise auf der personalen, sozialen und gesellschaftlichen Ebene in das eigene Leben integriert und damit in Einklang bringt bzw. in Einklang zu bringen versucht» (S. 38). – Im zweiten Teil behandelt er die Theologischen Grundlagen und pastoraltheologischen und -psychologischen Perspektiven für die pastorale Praxis mit homosexuellen Menschen. Hier zeigt er drei Modelle auf: Modell I: Nein zu homosexueller Orientierung und Verhalten. Hier untersucht er die immer wieder zitierten Stellen aus der Bibel über Homosexualität und kommt zum Urteil: «Die einseitige und selektive Handhabung der Bibel, wie sie von vielen Fundamentalisten und solchen, die ihnen nahestehen, praktiziert wird, führt dazu, dass mögliche Bemerkungen in der Bibel über Homosexualität und homosexuelle Handlungen wie unumstössliche Aussagen der Heiligen Schrift zur Homosexualität behandelt werden. Die ganze Komplexität homosexueller Orientierung und homosexuellen Verhaltens bleibt dabei unberücksichtigt» (S. 70). Modell II: Ja zur homosexuellen Orientierung, Nein zu homosexuellem Verhalten. Das Ja zur homosexuellen Orientierung führt aber nicht dazu, sie als der Heterosexualität gleichwertig anzuerkennen (vgl. S. 97). Immerhin eröffnet dieses Modell neue Aspekte der Pastoral, wobei das Grundproblem bleibt: Solche Menschen müssen nach der kirchlichen Forderung auf jede Sexualitätspraxis verzichten. Ob das von allen verlangt werden kann? Man kann solche Menschen dazu führen, freiwillig diesen Verzicht zu akzeptieren und ihnen Hilfe geben z. B. mit Bildung von Kleingruppen. Was aber soll mit den andern geschehen? Hier gibt Modell III eine Antwort: Ja zu homosexueller Orientierung und Verhalten im Kontext personaler Beziehungen. Die Vertreter dieses Modells weisen darauf hin, dass in der Bibel homosexuelle Liebe nicht thematisiert werde. – Im dritten Teil behandelt der Autor einige Bereiche der Seelsorgepraxis mit homosexuellen Menschen: Homosexuelle, die in fester Verbindung leben, Homosexualität in der Familie, homosexuelle Priester.

P. Anselm Bütler

J. Splett: **Freiheitserfahrung.** Vergegenwärtigungen christlicher Anthropo-Theologie. Knecht, Frankfurt 1986. 352 S. DM 48,–.

Es handelt sich hier um eine philosophische Abhandlung, näherhin um Grundfragen «christlicher Philosophie». Im 1. Teil (Licht des Unbedingten) kommen grundlegende Fragen zur Sprache: Wahrheits-Anspruch; Christliche Philosophie? (Fragezeichen beachten); Grundbegriff Gott. Der 2. Teil greift allgemein menschliche Lebensbedingungen auf und durchleuchtet sie philosophisch (Freiheit und Verbindlichkeit; Hilfs-Kraft; Sexualität; Kind-Sein; Krankheit; Alter; Dem Tod begegnen). Im 3. Teil werden aktuelle Zeitfragen philosophisch durchleuchtet (Resignation und Zukunftshoffnung; Heimat; Frieden). Der 4. Teil steht unter dem Thema: Trinitarischer Sinn-Raum (Ja zu Gott und zum Menschen; Einheits-denken – Drei-gespräch). In all diesen einzelnen Themenbereichen geht es immer um die Frage, wie die Freiheit in diesen Bereichen gelebt werden kann. Der tiefere «rote Faden», von dem die Freiheitsthematik getragen und geprägt wird, ist «Das Geheimnis der Heiligkeit der Person» (S. 205). Dabei setzt Splett dieses personalistische Menschenbild absolut, unabhängig von den verschiedenen Kulturen, als allgemeingültige oberste Norm, die überall und immer gilt. – Hier wird die Kritik ansetzen müssen. Denn dieser Personbegriff ist typisch abendländisch-lateinisch verstanden (Boethius): Aktzentrum, Sub-

jektivität, Selbstbewusstsein, schöpferisches Tätigkeitsprinzip. Die mitmenschliche Bezogenheit kommt hier zu kurz. Andere Kulturen betonen diese Bezogenheit der Person auf andere viel stärker (z. B. die korporative Persönlichkeit bei Israel; oder im negro-afrikanischen Kulturkreis die Verbindung mit den Ahnen und von daher Sorge für das Weiterleben des Stammes). Aus diesen verschiedenen Akzentuierungen ergeben sich dann auch andere Folgerungen für die im Buch angesprochenen Lebensbereiche. So gilt die «absolute Monogamie» in der bei uns üblichen strengen Form wohl für den abendländisch-lateinischen Kulturkreis. Für den negro-afrikanischen Kulturkreis sieht das anders aus. – Es wird an der Zeit sein, dass auch die abendländischen Philosophen sich bewusst werden, nicht raum- und zeitlose Philosophie betreiben zu können, sondern Philosophie ihres Kulturraumes.

P. Anselm Bütler

L. und W. Schottroff (Hg.): **Wer ist unser Gott?** Kaiser, München 1986. 272 S. DM 38,–.
Das Buch enthält Beiträge von 18 Autoren, unter ihnen, um nur die bekanntesten zu nennen, Helmut Gollwitzer, Dorothee Sölle und natürlich die Herausgeber. Der Untertitel: «Beiträge zu einer Befreiungstheologie im Kontext der ‹ersten› Welt» zeigt, unter welchem Gesichtspunkt die Frage des Buchtitels beantwortet wird. Die einzelnen Beiträge sind ein Versuch, auf die Anfragen zu antworten, die uns die Befreiungstheologie der dritten Welt stellt, und ein Versuch, unsere eigene theologische Tradition zu befragen, ob sie uns in unserer Situation helfen kann. Demgemäss sind die einzelnen Beiträge unter folgenden Titeln zusammengefasst: Zum theologischen Ansatz (Der Traditionshorizont einer Befreiungstheologie heute; Bibelauslegung im Zusammenhang von Befreiungstheologie); Aspekte befreiender Praxis (Befreiungserfahrungen im Alltag der ‹ersten› Welt; Handeln in Solidarität mit der ‹dritten› Welt). In welcher Richtung die Frage nach ‹unserem› Gott gestellt wird, zeigt am deutlichsten die Formulierung von B. Päschke: «Wer ist unser Gott? Ist es der Gott, der Leben und Befreiung, Gerechtigkeit und Frieden für die arm und rechtlos Gemachten will? Oder sind es die staatstragenden Götzen des Todes und der Unterdrückung, des Geldes und der Waffen» (S. 245)?

P. Anselm Bütler

Bistumskommission für ökumenische Fragen, Münster (BRD): **Die Eucharistie im Gespräch der Konfessionen.** Ein Beitrag zur Rezeption des Dokuments «Taufe, Eucharistie, Amt» (Lima 1982). Butzon und Bercker, Kevelaer 1986. 304 S. DM 28,–.
Das Buch enthält das «Lima-Dokument» nicht, es bringt im 1. Teil einen Kommentar aus katholischer Sicht, was von den Aussagen dieses Dokumentes von katholischer Sicht annehmbar ist, wo «Defizite» angemeldet werden müssen. Im II. Teil, der weit umfangreicher ist, werden zahlreiche Texte verschiedenster Autoren zu den einzelnen Punkten der Aussagen des Limadokumentes über die Eucharistie (das Buch behandelt nur den Text über die Eucharistie) geboten, die Grundlagen bieten sollen für Seminararbeiten. Kommentar und Ausrichtung des Buches ist allerdings schon «vorgespurt» durch die Aussage des Deutschen Erwachsenenkatechismus, dass Eucharistie «Sakrament der Einheit» sei und daher gemeinsame Teilhabe am Tisch des Herrn nicht möglich sei, wo gemeinsamer Glaube oder Einheit der Kirche fehlt. Da stellt sich doch die Frage, warum Rom den «gemeinsamen Tisch» mit der orthodoxen Kirche erlaubt, wo gemeinsamer Glaube und Einheit der Kirche ja auch fehlen?

P. Anselm Bütler

J. Blank/J. Werbick: **Sühne und Versöhnung.** Reihe: Theologie zur Zeit, Band 1. Patmos, Düsseldorf 1986. 172 S. DM 26,–.
Mit einem «besseren Wurf» hätten die Herausgeber dieser neuen Reihe kaum «starten» können. Das Buch greift nicht nur ein höchst aktuelles Thema auf: Wie ist Erlösung zu verstehen? Was meint Sühne und Versöhnung im innersten theologischen Kern eigentlich? Wohl die meisten Christen können mit der traditionellen Opfer- und Rechtfertigungstheorie nichts mehr anfangen. Hier eröffnen die Autoren mit den grundsätzlichen Beiträgen eine neue, für heutige Menschen verständliche Sicht (A. Schenker: Zum biblischen Sühnebegriff; J. Blank: Der Kreuztod Jesu als Sühne und Versöhnung; J. Werbick: Versöhnung durch Sühne?). Die Erfahrungsberichte und Diskussionsbeiträge zeigen, wie heute diese neue Sicht im praktischen Leben wirksam werden kann.

P. Anselm Bütler

P. Schoonenberg: **Auf Gott hin denken.** Deutschsprachige Schriften zur Theologie. Herder, Wien 1986. 267 S. DM 35,–.
Wilhelm Zauner hat den 75. Geburtstag von Piet Schoonenberg, SJ, zum Anlass genommen, Schriften Schoonenbergs in deutscher Sprache hier gesammelt herauszugeben. Dabei war Schoonenberg aktiv beteiligt, hat ältere Artikel überarbeitet, einzelne fast ganz neu geschrieben für diese Ausgabe. Die Artikel behandeln die drei Themen: Der Gott der Menschen; Die Menschen Gottes; Der Gottmensch. Unter welchem Gesichtspunkt diese Themen behandelt werden, sagt der Buchtitel. Schoonenberg setzt immer beim Menschen und seinen Erfahrungen an, um die ganze Wirklichkeit auf Gott hin zu denken. Dabei spielt in seinen Darlegungen die Analogie zwischen Geschöpf und Gott eine wichtige Rolle. – Mit dieser Methode gelingt es Schoonenberg, ein Gottesbild zu zeichnen, das dem heutigen Menschen verständlich ist, ja, ihn geradezu faszinieren kann. Grossartig ist, wie Schoonenberg Gottes Transzendenz für heutige Menschen verständlich macht: Gott überragt in seinem Mit-Sein und In-Sein alles; Gott ist so transzendent gerade in seiner Immanenz. Das traditionelle Bild vom «herrschenden Gott» ist, so Schoonenberg, zu ersetzen durch das Bild des dienenden Gottes, wie er sich im dienenden Jesus offenbart. – Beim Thema: Menschen Gottes behandelt er die Frage der Evolution und die Problematik der Erbsünde. Hier versucht er eine neue Deutung der Erbsündenlehre als «Sünde der Welt». Wer Evolution und Hominisation ernst nimmt, muss die Ansicht aufgeben, dass ein «Adam» einen entscheidenden Einfluss gehabt habe. Gewiss gibt es Menschen mit grösserem und kleinerem Einfluss, aber es liegt kein «Dekret Gottes» vor, dass das Verhalten eines einzigen Menschen schicksalhaft unheilbringend gewesen sei. – Im Abschnitt «Der Gottmensch» greift er zwei heute neu zu deutende Themen auf: Einheit der zwei Naturen in Jesus; Bedeutung des Todes Jesu und Jesus als Erster der Entschlafenen. – Das

ganze Buch stellt so eine geglückte Auswahl dar, die die zentralen Themen im theologischen Denken Schoonenbergs in einer gewissen Systematik wiedergibt. Auch wer Schoonenbergs Theologie aus den in deutscher Sprache veröffentlichten Büchern kennt, wird dankbar zu dieser «Synthese» greifen, in der auf verhältnismässig knappem Raum das weite theologische Denken Schoonenbergs in geglückter Konzentration eingefangen ist. P. Anselm Bütler

B. Häring: **Die Heilkraft der Gewaltfreiheit.** Patmos 1986. 183 S. DM 26,–.
Häring will in diesem Buch eine umfassende Theorie der Gewaltfreiheit darlegen, die sich auf alle Bereiche des Lebens erstreckt, nicht nur zwischen den Staaten und Machtblöcken, nicht nur innerstaatlich, sondern auch im zwischenmenschlich-privaten Bereich. Damit will er der wachsenden «mächtig anschwellenden Friedensbewegung Westeuropas, der bislang eine klare therapeutische Sicht fehlte», (S. 9), diese Sicht geben. Ausgangspunkt und Grundlage ist für Häring die «Heilkraft des Evangeliums des Friedens und schöpferische Gewaltfreiheit» (S. 9). Häring geht aus vom heutigen Bewusstsein der Gewalttätigkeit, die letztlich eine Todeskrankheit ist. Um dieses Bewusstsein abzubauen, sammelt er zuerst «Bausteine» zu einer zeitgerechten Theologie des Friedens. Er zeigt Friede, Heil, Heilung in heilsgeschichtlicher Sicht auf, weist nach, dass Gewaltfreiheit das Kernstück des Evangeliums des Friedens bildet. Dann zeigt er, welche Heilkraft die Gewaltfreiheit in allen menschlichen Beziehungen besitzt, ganz besonders im gesellschaftlichen und politischen Bereich. Im zwischenstaatlichen Bereich setzt Häring sich ein für eine gewaltfreie Sozialverteidigung nach der Theorie von J. Galtung, anstelle der Verteidigung durch den Schrecken der Vernichtungsdrohung. Häring ist sich allerdings bewusst, dass «das gigantische Unternehmen der Umerziehung der Gesellschaft und schliesslich des Weltgewissens auf gewaltfreie «Weltinnenpolitik» und soziale Verteidigung eine sorgfältige Heildiagnose verlangt» (S. 153). Hier haben die Christen eine besondere Aufgabe und Chance: «Wer immer auf überzeugende Weise den vom Gottesknecht gewiesenen Weg zum Frieden weist, steht auf seiner Seite» (S. 155). P. Anselm Bütler

G. Baudler: **Jesus im Spiegel seiner Gleichnisse.** Das erzählerische Lebenswerk Jesu – ein Zugang zum Glauben. Kösel, München 1986. 330 S. Fr. 35.–.
Für Baudler ist das Ereignis der Taufe Jesu das eigentliche «auslösende» Moment für Jesu öffentliche Wirksamkeit. Dort hat Jesus einen «andern» Gott erfahren als jenen, den der Täufer verkündete: den Gott des «Überschwanges der Liebe». Die Gleichnisse sind nichts anderes als ein Versuch, diesen «überschwänglichen» Gott den Menschen begreiflich zu machen. Das will Baudler in diesem Buch aufzeigen. So legt er im 1. Kapitel die Formkriterien und die methodischen Schritte dar, mit deren Hilfe Gleichnisse als Zugang zu Jesus und zum Gottesreich dem säkularisierten Menschen unserer Tage erschlossen werden können. Im 2. Kapitel werden die Gleichnisse bestimmten Brennpunkten des Lebens und Wirkens Jesu zugeordnet, als Weck-, Kampf-, Passionsgleichnisse interpretiert und dadurch lebensgeschichtlich zu einem erzählerischen Gesamtwerk verbunden. Im 3. Kapitel geht es darum, genauer in die Gefühls- und Denkstruktur dieses Erzählwerks einzudringen und nach möglichen gleichbleibenden Gefühls- und Denkmustern zu fragen. Inhaltlich offenbaren diese «entdeckten» Grundstrukturen der Gleichnisse, auf welche Weise, in welchen Motiven und Kategorien Jesus das beginnende Anbrechen der Gottesherrschaft erfährt und ansagt und dabei auf die Herausforderungen reagiert, die seine Umwelt seiner Erfahrung und seinem Wirken entgegensetzt. – Ich kann mir kaum ein anderes Buch vorstellen, das vor allem dem Prediger solch wertvolle Hilfe bieten kann, um den Verkündigungsgehalt der Gleichnisse Jesu sachgerecht und zugleich zeitgemäss darzulegen. P. Anselm Bütler

Buchhandlung Dr. Vetter

Schneidergasse 27, 4001 Basel
(Zwischen Marktplatz und Spalenberg)
Telefon 25 96 28